

Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 21. Juli 2006

Notfälle infolge von Austrocknung (Exikose) in Heimen und Pflegeeinrichtungen durch präventive Maßnahmen gezielt vermeiden

Vor drei Jahren kam es in Frankreich aufgrund anhaltend hoher sommerlicher Temperaturen zu vielen Todesfällen unter Heimbewohner/-innen, die aufgrund einer Dehydrierung (Exikose) zu Tode gekommen waren.

Der Sommer 2006 ist gekennzeichnet von lang andauernden Hochtemperaturperioden. Vor kurzem kam es in Bremer Heimen zu mehreren Notfällen, weil Heimbewohner/-innen aufgrund einer für diese hohen Temperaturen unzureichenden Flüssigkeitsaufnahme in einen lebensbedrohlichen Zustand gerieten. Der telefonisch konsultierte Notarzt schlug vor, eine Infusion ins Unterhautgewebe zu legen. Dies konnte jedoch wegen nicht vorhandener Infusionslösungen nicht durchgeführt werden.

Die generelle Bevorratung von Medikamenten ist durch die Heimaufsicht und das Gesundheitsamt Bremen verboten worden, um die Medikamentengabe an die Heimbewohner/-innen besser kontrollieren zu können. Eine individuelle Bevorratung von Medikamenten, das heißt für jede(n) einzelne(n) Bewohner/-in ist daher üblich.

Die lebensrettenden Infusionslösungen hingegen werden jedoch weder individuell noch generell für die Heimbewohner/-innen bereitgehalten, so dass es ohne weiteres wieder zu der oben beschriebenen Situation kommen kann.

Wir fragen den Senat:

1. Wie beurteilt der Senat die mögliche Gefährdungssituation von Heimbewohner/-innen während lang anhaltender sommerlicher Hochtemperaturperioden?
2. Wie kann sichergestellt werden, dass es trotz des Verbots der generellen Bevorratung von Medikamenten zu einer ausreichenden und schnellen Notfallversorgung mit Infusionslösungen in den Bremer Pflegeeinrichtungen kommt?
3. Welche Maßnahmen werden in den Pflegeeinrichtungen zusätzlich getroffen, um eine Gefährdungssituation zu vermeiden?
4. Wie beurteilt der Senat die bremenweite Einbeziehung der Bio-Wetter-Prognosen des Deutschen Wetterdienstes, um so genannten belastenden Wetterlagen (starke Reizwirkung, hohe Anpassungsanforderung) bereits vorbeugend in den jeweiligen Pflegeeinrichtungen begegnen zu können?
5. Welche konkreten Schritte wird der Senat unternehmen, um künftige Notfallsituationen (Exikose) in Heimen und Pflegeeinrichtungen so weit als möglich auszuschließen?

Doris Hoch, Dirk Schmidtman, Anja Stahmann,
Karoline Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

D a z u

Antwort des Senats vom 22. August 2006

1. Wie beurteilt der Senat die mögliche Gefährdungssituation von Heimbewohner/-innen während lang anhaltender sommerlicher Hochttemperaturperioden?

Nach ausführlichen Gesprächen und Recherchen mit allen an der Problematik Beteiligten sieht der Senat keine grundsätzliche Gefährdung für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner bei Sommerhitze.

Infolge der hochsommerlichen Temperaturen 2003 wurde auch in Bremen ein Frühwarnsystem installiert, das formal durch die „Verwaltungsvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Wetterdienst – Abteilung Medizin – Meteorologie und dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen“ geregelt ist.

Sobald eine Hitzewarnung entsprechend der Vereinbarung in den Medien veröffentlicht wird, sind die Heimleitungen gefordert, die Empfehlungen, die eigens für Pflegekräfte und Hausärzte durch das Gesundheitsamt konzipiert und großflächig verteilt wurden, umzusetzen.

Selbstverständlich sind die Angehörigen der agierenden Gesundheitsberufe, insbesondere die Hausärzte und Pflegefachkräfte, auch ohne Zusatzinformationen für den Umgang mit Flüssigkeitsersatz bei Menschen mit entsprechendem Bedarf ausgebildet und in der Lage, rechtzeitig und situationsgerecht zu reagieren.

In kurzfristigen Umfragen im Juli 2006 durch die Kassenärztliche Vereinigung Bremen und dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales bestätigten Hausärzte aus Bremen und Bremerhaven die kontinuierliche Überwachung der Flüssigkeitsaufnahme bei Menschen in Heimen durch das Pflegepersonal und stellten keine aktuelle Gefährdung durch Exikose fest.

2. Wie kann sichergestellt werden, dass es trotz des Verbots der generellen Bevorratung von Medikamenten zu einer ausreichenden und schnellen Notfallversorgung mit Infusionslösungen in den Bremer Pflegeeinrichtungen kommt?

Die öffentlichen und heimversorgenden Apotheken gewährleisten – auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten – durch ihren Bereitschaftsdienst, Elektrolyt-lösungen unverzüglich und bedarfsgerecht für die Patienten bereitzustellen. Dadurch wird eine entsprechend schnelle Flüssigkeitszufuhr durch Infusionen im Notfall rund um die Uhr sichergestellt.

3. Welche Maßnahmen werden in den Pflegeeinrichtungen zusätzlich getroffen, um eine Gefährdungssituation zu vermeiden?

In den Pflegeeinrichtungen werden die Unannehmlichkeiten und Gesundheitsrisiken für die Bewohnerinnen und Bewohner, die durch übermäßige Hitzeeinwirkung entstehen können, ernst genommen. Die Heimaufsicht und das Gesundheitsamt stellen fest, dass mit den Auswirkungen der Hitzesituation auf die Bewohner in den Heimen aufmerksam und angemessen umgegangen wird, indem z. B. immer wieder zu zusätzlichem Trinken ermuntert wird.

Die Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienste wurden auch in diesem Jahr vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales anlässlich der sommerlichen Hitze mit einer ausführlichen Information des Gesundheitsamtes, die speziell auf Pflegekräfte, Heimleitungen und Hausärzte ausgerichtet ist, auf die Gesundheitsrisiken durch Sommerhitze und auf geeignete Maßnahmen hingewiesen. Vorgeschlagen und umgesetzt wird z. B. das Lüften in den kühlen Nacht- und Morgenstunden, die Verwendung leichter Bettwäsche, der Ersatz von folienbeschichteten Windeln durch Netzhosen und vieles anderes mehr.

Besonders beachtet wird in den Heimen die Flüssigkeits- und Salzzufuhr. Ältere Menschen sollten täglich mindestens 1,5 bis 2 Liter Flüssigkeit zusätzlich zur Nahrung zu sich nehmen. Bei starkem Schwitzen wird darauf geachtet, dass der Salzverlust ausgeglichen wird.

4. Wie beurteilt der Senat die bremenweite Einbeziehung der Bio-Wetter-Prognosen des Deutschen Wetterdienstes, um so genannten belastenden Wetterlagen

(starke Reizwirkung, hohe Anpassungsanforderung) bereits vorbeugend in den jeweiligen Pflegeeinrichtungen begegnen zu können?

Aktuelle Informationen über den Wettereinfluss als Belastungs- und damit als Risikofaktor für den durch Alter oder Krankheit geschwächten Organismus oder Warnungen bei Überschreitung bestimmter Schwellenwerte (Wärmebelastung, Kältereize, starke Änderung der physikalischen Umwelt bei Wetterwechsel, starke Wetterdynamik) können im Gesundheitswesen zur Empfehlung prophylaktischer Maßnahmen, für den Patienten als Anpassungsmöglichkeit der Lebensweise (Vermeidung zusätzlicher Belastungen) eine Hilfe darstellen.

Seit 2003 stellt der Deutsche Wetterdienst (DWD) Bioklima-Karten auch für individuelle Bedürfnisse zur Verfügung. Die Bioklimakarte zeigt detailliert, wie häufig und wie stark Wärmebelastungen im Sommer und Kältereize im Winter in allen Regionen Deutschlands auftreten. Daraus leiten die Wissenschaftler des Wetterdienstes die thermische Belastung des Menschen vor Ort ab. Als Datengrundlage für die Erstellung der Bioklimakarte dienen die während der letzten 30 Jahre mehrfach täglich erhobenen Mess- und Beobachtungswerte der Wetterstationen des DWD.

Die tatsächliche thermische Belastung des Menschen in einer bestimmten Region wird durch das so genannte Klima-Michel-Modell des DWD erfasst. In dieses Modell gehen Daten über den Wärmeaustausch des Menschen mit der Atmosphäre, die jeweilige Lufttemperatur, Luftfeuchte, Windgeschwindigkeit und die kurz- und langwelligen Strahlen der Sonne ein, wobei der Wärmehaushalt eines Modellmensen im Freien bewertet wird, der 1,75 m groß ist, 75 kg wiegt und etwa 35 Jahre alt ist. Das individuelle thermische Empfinden des Menschen wird mit Hilfe der „gefühlten Temperatur“ beschrieben. Beispielsweise erhöht starke Sonneneinstrahlung die gefühlte Temperatur.

Neben Vorhersagen zur Wärmebelastung, zum Kältestress und „gefühlter Temperatur“ bietet der DWD Vorhersagen der sonnenbrandwirksamen UV-Strahlung und Pollenflugvorhersagen an.

Grundlegende Informationen im Zusammenhang mit möglicherweise die Gesundheit beeinträchtigenden Belastungen der Luft (wie z. B. Partikel/Feinstaub, Ozon) gehören ebenso zum Leistungsspektrum des DWD. Regional detaillierte Informationen dagegen werden durch die entsprechenden Landesbehörden für Umweltschutz in der Regel über das Internet bekannt gegeben, wobei im Warnfall weitere Publikationsmedien gewählt werden.

Die Biowetter-Prognosen und Warnungen des Deutschen Wetterdienstes sind grundsätzlich als hilfreich zu bewerten. Sie beziehen sich allerdings in der Hauptsache auf den Aufenthalt des Menschen im Freien. Auf dieser Grundlage können prinzipiell in Absprache mit den Akteuren vor Ort allgemeine Verhaltenshinweise für die Bevölkerung empfohlen werden. Entsprechende Hinweise werden auch auf der Internet-Seite der Abteilung Gesundheit des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales veröffentlicht.

5. Welche konkreten Schritte wird der Senat unternehmen, um künftige Notfallsituationen (Exikose) in Heimen und Pflegeeinrichtungen so weit als möglich auszuschließen?

Die in Antwort 3 zitierte Information des Gesundheitsamtes „Gesundheitsrisiken bei Sommerhitze für ältere und pflegebedürftige Menschen“ wird auch zukünftig an Heime und Pflegeeinrichtungen verteilt und deren Umsetzung unterstützt werden.

Gesundheitsamt und Heimaufsicht achten bei ihren Besuchen auf die Umsetzung der Empfehlungen und auf den Gesundheitszustand der Bewohnerinnen und Bewohner. Insbesondere wird auch auf die Beschattung der Bewohnerzimmer geachtet.

In der Altenpflegeausbildung sowie im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen werden auch weiterhin die möglichen Gesundheitsrisiken durch Hitzeeinwirkung und deren Verhütung gelehrt.